

„Pimarda“

Von Kpt. Günther Kröger

Bei den Rostocker Hochseefischern gab es wenige Informationen zur Tätigkeit der Gemischten Gesellschaft DDR - Marokko mit der Bezeichnung „Pimarda“.

Sie wussten nur, dass durch die DDR mit der Saßnitzer Hochseefischerei eine Gemischte Gesellschaft besteht, die durch unseren Außenhandelbetrieb „Fischimpex“ betrieben wird. Wir wussten auch, dass dort vier Frosttrawler eingesetzt sind und die in den marokkanischen und den angrenzenden Gewässern Fischerei betreiben. Anfangs haben wir in Rostock noch die Nachversorgung der vier Schiffe gesichert, doch dann lief alles über den Außenhandelsbetrieb, mit dem VEB Fischkombinat Saßnitz.

Wir stellten mit Kpt. Harri Drews, Kpt. Egon Müller und Ing. Uwe Paschen aus Rostock die Geschäftsführung, Mitarbeiter, auch aus Sassnitz wurden zur Unterstützung eingesetzt. Ich erinnere mich noch anfangs an den Abtransport von Frostfisch, doch dann regelte der AHB die Entsorgung der Schiffe. Sie erfolgte dann über Las Palmas.

Als Fangdirektor und Betriebsdirektor lagen mir über die Tätigkeit der „Pimarda“ immer einige Informationen vor, um die Lage beurteilen zu können.

Jetzt in der Zeit nach der Wende habe ich mir nun meine Unterlagen herausgesucht und meine Freunde befragt. Dabei wurde ich immer neugieriger. Von Natur aus bin ich es bestimmt nicht. Was kam dabei heraus? Vielleicht gelingt es mir, mit der Geschichte des Kapitän Seifert aus Saßnitz, den Erzählungen von Kapitän Egon Müller und aus den Hinweisen von Eberhard Fiebig (Vize-Präsident) einiges über die „Pimarda“ darzustellen.

Es war wohl 1981 als es in Moskau ein Treffen zwischen dem Botschafter der DDR und dem Botschafter Marokkos gab. Sie suchten in diesem Gespräch nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Sicherlich kamen sie auf den Tourismus zu sprechen und in dem Zusammenhang auch auf das Meer und die Möglichkeiten, die der Atlantik bietet. Mit dem Tourismus ging das Angebot Marokkos daneben, wir wissen warum, aber das Meer, die Fischereimöglichkeiten waren schon mal einer Überlegung wert. Der Botschafter Marokkos sprach über den Fischreichtum und den Sardinenfang und über Fischprodukte des Landes. Die kannte unser Botschafter bestimmt. Sardinen aus Marokko, natürlich, die waren auch bei uns begehrt.

Nun begann der Botschafter Marokkos zu recherchieren und stellte fest, dass die DDR eine leistungsfähige Fangflotte besitzt, die durch aus in der Lage wäre, hier, in ihren Gewässern, Fischerei zu betreiben. Doch da waren noch die Bedingungen des marokkanischen Staates, unter

denen man Fischerei betreiben kann. Der marokkanische Botschafter nahm nun Verbindung mit den dortigen Fischereibehörden und der Industrie auf und als sich dort Interesse breit machte, stieg auch er tiefer in diese Geschäftsmöglichkeiten ein. Warum nicht eine Zusammenarbeit, bei der sie bestimmt viel Geld verdienen konnten, vielleicht auch auf Kosten des Partners.

Der DDR-Botschafter nahm nun ebenfalls Verbindung mit der Schalkgruppe in der DDR auf und stellte sein Projekt vor. Sicherlich dachte er und das Außenministerium auch an andere Möglichkeiten der politischen Zusammenarbeit, die würden sich bestimmt ergeben.

Von der Gerlachgruppe bei Schalk wurde das Projekt sofort aufgegriffen und bearbeitet. Dann gab es in Berlin, in der DDR noch eine jüdische Außenhandelsfirma Wischneski, die gute Verbindungen zu Marokko, dem König Hassan dem III. hatte.

Nun wurde die Verbindung zum Außenhandelsbetrieb „Fischimpex“ der Hochseefischerei und damit zur VVB Hochseefischerei hergestellt. Auch hier wurde das Projekt sofort bearbeitet und es wurde geprüft, welcher Fangbetrieb einbezogen werden konnte. Wir erinnern uns an diese Zeit und wissen, dass die Einsatzmöglichkeiten der Flotten immer komplizierter wurden und eigentlich nach solchen Projekten gesucht wurde.

Marokko wurde bezüglich der Fischerei immer nach der Sardinenfischerei beurteilt. Doch unsere Biologen hatten genügend Unterlagen und konnten die Fangmöglichkeiten ziemlich exakt einschätzen und sie wussten, dass auch andere Edelfische dort zu fangen waren.

Für eine Fischerei in diesem Gebiet kamen nur die Frosttrawler in Frage. Der Einsatz anderer Fischereifahrzeuge wäre nicht vorteilhaft gewesen. Dieser Schiffstyp bot sich mit seinen Frostmöglichkeiten und seinem Ladevermögen für ein solches Geschäft an. Auch das Fischkombinat Saßnitz war einverstanden. Sie begannen umgehend mit der Prüfung der Fanggebiete, sondierten den Zustand der infragekommenden Schiffe und meldeten ihre Bereitschaft. Bei der Vorbereitung der Gemischten Gesellschaft, in einer solchen Geschäftsform sollte die Zusammenarbeit vorgenommen werden, stießen sie auf ein gewaltiges Hindernis. Die Schiffe waren zu alt. Nur Schiffe unter einem Alter von 10 Jahren, konnten in einer solchen Geschäftsverbindung zum Einsatz kommen. Nun glühten sowohl im AHB als auch in der Schalkgruppe die Köpfe. Die Schiffe wurden besichtigt, Experten herangezogen und man fand einen Weg. Der Zustand der Schiffe war gut, sie hatten sich jung gehalten. Der Einfluss der Schalkleute war groß und sie waren nun auch in der berühmten Falle, das Projekt zum Laufen zu bringen. Zuvor hatten sie über dieses Projekt das Politbüro der SED unterrichtet und sich Unterstützung geholt für die Vorbereitung eines Vertrages. Es war

wohl auch die erste Gemischte Gesellschaft, die durch einen Produktionsbetrieb der DDR entstehen sollte. Auch mit dem Alter der Schiffe gab es nun kein zurück. Ein neuer Schiffsmessbrief wurde ausgestellt und dieses Hindernis war damit beseitigt. Die Schiffe wurden etwas verjüngt, darüber konnte man hinwegsehen und es sollte das Gewissen nicht belasten. Die Schiffssicherheit war nach wie vor gegeben. Darüber wollen wir auch nicht mehr reden. Über diese Aktion gab es sicherlich unterschiedliche Meinungen, aber der Zweck heiligte hier die Mittel.

Die Vorarbeiten zur Gründung der Gesellschaft fanden in Konsultationen in der Zeit vom 21.01.1981 bis 29.0.1982 statt. Die Geschäftskonstruktion sah vor, dass sich die Fischerei mit den 4 Frosttrawlern ökonomisch selbst tragen sollte. Durch den jüdischen Unternehmer Wischnewski in Berlin sollten die Schiffe zu je 4 Millionen an die Gesellschaft verkauft und von marokkanischer Seite sollte ebenfalls ein Anteil von 4 Millionen eingebracht werden. Der Sitz der Gemischten Gesellschaft sollte Casablanca sein, der Heimathafen aber Agadir. Alle vier Schiffe sollten marokkanische Namen erhalten. Es sollte einen marokkanischen Präsidenten, Herrn Betasch und einen Vizepräsidenten vom AHB der Hochseefischerei Herrn Fiebig geben. Kpt. Müller wurde als Geschäftsführer eingeordnet. Von Seiten Marokkos beteiligten sich eine Reihe Aktionäre an der Gesellschaft.

Die Ökonomie im Vertrag wurde vielseitig diskutiert. Die marokkanische Seite akzeptierte unsere Fangvorgaben nicht und bestand auf höhere Fänge, damit sich das Projekt selbst tragen konnte und Profit abwarf. Unsere Vorbehalte hinsichtlich der Einarbeitungszeit in diesem neuen Fanggebiet wurden wohl gesehen, doch die marokkanische Seite bestand auf ihre Werte. Sie verwiesen auf die Fänge der Japaner, der Spanier und der Südkoreaner. Diese erzielten durchschnittliche Fänge von 15 t mit einem Wert von 2.600 Dollar je Tonne. In dem Sortiment waren Shrimps, Kalmare, Seezungen, Kraken, Langusten und noch andere Edelfische. Als in Berlin diese Aussagen gelesen wurden, dachte man sofort an eine wichtige Devisenquelle. Von der Regierung wurde dem vorgelegten Vertrag zugestimmt.

Der Vertrag wurde Ende 1981 unterschrieben.

Als der Vertrag in Saßnitz besiegelt wurde, war die Seite der DDR sehr großzügig. Herr Betasch erhielt eine hohe Geldsumme und einen standesgemäßes Westauto, welches nach Agadir geschafft wurde. Alles ganz im marktwirtschaftlichen Stil. Doch dafür waren die Leute in Berlin ja bekannt.

Die Schiffe wurden nun auf den Einsatz vorbereitet. Die Besatzungen ausgewählt und auch die Geschäftsführer und der Prokurist endgültig festgelegt.

Ich erinnere mich noch, dass alles ja in einer relativ kurzen Zeit abgewickelt wurde. Also, musste auch improvisiert werden. Von den Rostockern, hatte sich Kapitän Egon Müller, wie bereits genannt, bereit erklärt, von der Seite der DDR als Geschäftsführer zu arbeiten.

Er besuchte dann umgehend einen „Intensiv“ Sprachkurs und lernte französisch. Da die Vorbereitungen in Marokko anliefen, wurde von unserer Seite vorübergehend Kapitän Harri Drews in Vertretung von Kpt. Egon Müller eingesetzt. Harri Drews reiste mit seiner Frau nach Agadir, suchte eine Wohnung und richtete das Büro für die Gesellschaft ein. Gesagt werden soll, dass der Vizepräsident seinen Sitz in Rostock hatte und nur zu bestimmten Zeiten dort in Agadir tätig war.

Die Vorbereitungen zum Anlauf des Projektes wurden in Abstimmung mit dem AHB durch Kpt. Drews durchgeführt. Schon jetzt traten durch den Präsidenten gewisse Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung auf. Kpt. Drews machte den AHB auf diese Unregelmäßigkeiten aufmerksam und sprach auch den Präsidenten direkt an. Letztendlich entließ der Präsident unseren Geschäftsführer und machte ihm enorme Schwierigkeiten bei der Ausreise.

Im Mai 1982 flog dann Kpt. Egon Müller nach Casablanca. Er wurde dort vom Präsidenten empfangen. Sie bereiteten gemeinsam den Empfang der Frosttrawler vor. Die Behördengänge nahmen nicht ab und ich sah jetzt erst, wie kompliziert der ganze Ablauf von statten gehen würde, meinte Egon Müller. Ende Mai traf der erste Frosttrawler in Casablanca ein. Der Verkauf der 4 Schiffe war über die Firma Wischnefski aus Berlin erfolgt. An dem Empfang des ersten Schiffes nahmen neben dem Präsidenten der Gesellschaft weitere marokkanische Honoratioren teil. Es wurde auf der Slip ein Hammel geschlachtet, diese Glaubenssitte musste ich ertragen, so Kpt. Müller. Der Name des Schiffes war nun „Doukkala“. (Orkney)

Das Schiff lief danach Agadir als Heimathafen an.

Mit Kpt. Seifert wurde die Einweisung in die zu beachtenden Bedingungen vorgenommen. Die Aufgabenstellung der Gesellschaft und auch die Aufrechterhaltung der Verbindung zur Geschäftsführung wurden eingehend erläutert. Gründlich wurde das Verhalten zu den marokkanischen Bürgern, die mit an Bord waren, besprochen, dabei spielte die Verproviantierung eine besondere Rolle..

Schwerpunkt war auch das Verhalten zu den bewaffneten Soldaten, die wir an Bord nehmen mussten.

Erst Ende Juni hatten wir alle notwendigen Behördengänge und Genehmigungen vorliegen und das Schiff konnte auslaufen.

Die Kapitäne hatten eine gewisse Anlaufzeit benötigt.. Doch der Präsident forderte höhere Ergebnisse. In der Anfangszeit fing die kleine

Flotte 2.400 t. Das Sortiment stimmte aber noch nicht und damit der Erlös ebenfalls nicht.

Wir kennen diese Situation, wenn ein neues Fanggebiet aufbereitet werden soll. Doch die Kapitäne wurden immer sicherer und die Fischerei war gut. Mit dem Einsatz aller Schiffe trat eine positive Veränderung ein. Doch im Hafen, dort in Agadir, lief es beim Löschen der Schiffe überhaupt nicht. Lange Löscheziten schluckten Einsatztage und machten die Fangergebnisse zunichte. In der Ramadan Zeit lagen die Schiffe ungelöscht fest. Probelöschungen auf den Kanaren und auch der Verkauf der Produktion boten ökonomisch gute Möglichkeiten. Das war ein Weg, den die Geschäftsführung gehen konnte.

Die ökonomische Situation überbrückten wir durch die Nachversorgung durch die Rostocker Flotte. Kpt. Müller informierte, dass eine gründliche Einsicht in die finanzielle Lage durch den Präsidenten verwehrt wurde. Allein der Präsident hielt hier die Hand drauf und verwaltete die Gelder. Auch das Geld der Aktionäre schien nicht zu fließen. Nur der AHB erfüllte die Verpflichtungen. Durch die Mitarbeiter wurde nun eine parallele Buchführung vorgenommen, um einen Überblick zu erhalten und dem Treiben des Präsidenten ein Ende zu bereiten. 1984 wurde dann durch Kpt. Müller die erste Bilanz für das Jahr 1883 vorgelegt. Eine Vielzahl von Unregelmäßigkeiten mussten festgestellt werden. Der Präsident hatte sich von den Konten recht freizügig bedient. Im Frühjahr trat der Präsident mit den Geschäftspartnern zurück.

Diese Krise galt es in der „Pimarda“ zu überwinden. Der AHB unterstützte uns finanziell. Neue Partner wurden gesucht. Es wurde dafür Sorge getragen, dass die Befugnisse dieser Partner eingeschränkt wurden und die Geschäftsführung die vollkommene Leitung der Gesellschaft in der Hand hatte.

Kpt. Egon Müller und seine Mitarbeiter ordneten die Tätigkeit der Gesellschaft neu. Nun wurde der Fang fast ausschließlich in Las Palmas gelöscht und der Verkauf von hier vorgenommen. Es lief wieder in geordneten Bahnen.

Die Gesellschaft schaffte es aus der finanziellen Krise schnell herauszukommen. Die Erlöse wurden gut und die „Pimarda“ konnte sich selbst finanziell tragen. Kpt. Müller informierte aber auch immer wieder über auftretende Probleme mit der Küstenwache und dem Militärkommando. Wiederholt wurden einzelne Frosttrawler festgesetzt. Ihnen wurde vorgeworfen im verbotenen Küstengebiet gefischt zu haben. Dies waren ganz willkürliche Festsetzungen, ohne eigentliche belegbare Verstöße. Doch man musste sie hinnehmen und so flossen so manche 10.000 Dollar in diese Kassen. Es ging anderen ausländischen Fischereifahrzeugen ähnlich. Forderungen gab es auch hinsichtlich der Bekämpfung der militärischen Gruppe „Polisario“ im Gebiet der

mauretanischen Küste. (Spanisch Sahara) Sie konnten aber abgelehnt werden durch gute Verbindung zu Regierungsvertretern.

Mit der Wende 1989/1990 wurde die Arbeit in der Gemischten Gesellschaft eingestellt.

Schiffe:

ROS 612 „Kattegat“ = „Al Mouna“, ROS 613 „Malangen“ = „El Amal“,
Ros 607 „Orkney“ = „Doukkala“, ROS 606 „Nordsee“ = „Zegota“